

**Predigt am 23. Sonntag n. Trinitatis, dem 4. Nov. 2018  
in der Großen Kreuzkirche Hermannsburg**



*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Hiob 19,25*

Liebe Gemeinde,

vor ein paar hundert Jahren lebte ein Glückspilz, ein Mann, der hatte alles, was man sich wünschen konnte: Er hatte eine tolle Frau und viele Kinder. Er war unermesslich reich. Unser Glückspilz beschäftigte Hunderte von Leuten, die für ihn arbeiteten. Unser Glückspilz war putzmunter und gesund. Und zu allem kam hinzu: Er war ein frommer Mann. Er betete, er handelte nach Gottes Willen, er richtete sein Leben nach Gott aus. Hiob, so hieß der Mann.

Gott freute sich über Hiob. Gott sah, was Hiob dachte, tat und sagte - und Gott war zufrieden mit Hiob. Gott freute sich über unsern Glückspilz. Alles in Butter - bis der Teufel zu Gott kam und sagte: „Kein Wunder, dass der Hiob so fromm ist, Gott. Du hast dem Mann ja auch alles gegeben, was sich ein Erdenkind so wünschen kann. Du hast ihn gesegnet. Du hast seine Arbeit gelingen lassen, so dass er reich und fromm geworden ist. Aber nimm´s ihm nur weg, dann wirst du sehen, was von deinem frommen Knecht Hiob übrigbleibt. Hiob wird nicht mehr an dich glauben. Er wird aus der Kirche austreten und niemals mehr die Hände falten, um zu dir zu beten.“

Warum auch immer, jedenfalls ging Gott auf den Vorschlag des Teufels ein. An einem einzigen Tag durfte der Teufel Hiob alles nehmen. An einem einzigen Tag kamen zuerst alle Kinder Hiobs bei einer Katastrophe um. Am gleichen Tag wurde ihm aller Besitz geraubt. Hiobs Vieh und die Hirten verbrannten bei einem Großfeuer. Später dann bekam Hiob Hautkrebs. Er wurde todsterbenskrank, so dass er furchtbare Schmerzen hatte. Und Hiob sah grässlich aus. Seine besten Freunde erkannten ihn nicht wieder. Als sie ihn besuchen wollten, fingen sie an zu weinen, als sie ihn sahen.

Warum erzähle ich euch diese alte, traurige Geschichte? Weil sich unser Leben sehr schnell sehr radikal ändern kann. Ich habe in den Jahren meiner Arbeit in der Gemeinde und besonders oft in der Notfallseelsorge so viel Schlimmes und Elend gesehen. Ich sah Frauen mit verheulten Augen und Männer mit hartem Blick und verkrampften Unterkiefer. Es gibt Leute, die verlieren ihr gemütliches Zuhause. Die sitzen zwischen Sack und Pack und wissen nicht, wie es weitergehen soll.

Es gibt Ehepaare, die müssen sich eingestehen: „Es geht nicht mehr. Ich hab's anders gewollt. Ich weiß mit meiner Frau, mit meinem Mann nicht mehr weiter.“

Ich habe verzweifelte Augen gesehen, die erst in ein Grab hinabblickten und dann stumpf vor sich hin stierten. Ich habe zuckende Augäpfel unter geschlossenen Lidern im Krankenhaus gesehen. Ich habe zu viele verheulte Augen von Frauen und Männer, Kindern und Alten gesehen, die die Welt nicht mehr verstehen.

Ihr Lieben, ich weiß, den wenigsten unter uns geht es heute wie Hiob. Niemand hat alles an einem Tag verloren. Aber auch mancher von euch musste erleben, dass das, was bisher schön und gut und wichtig war, auf einmal wegbrach.

Nicht allen geht es wie Hiob. Ich hoffe, dass ihr heute fröhlich und munter und zuversichtlich aufgestanden seid. Wenn es so ist, wie schön. Aber auch der- und diejenige möge genau zuhören, damit ihr in Zukunft gewappnet seid. Denn die Zeiten können sich schnell ändern.

Hiob saß allein im Dreck - arm, bitter, krank, verzweifelt. Was hat den Mann getröstet? Was hat ihm geholfen? Was hat ihn am Leben gehalten?

Nein, keine große philosophisch oder theologisch durchdachte Antwort, die versucht hinter all der Not und dem Mist dieser Welt einen Sinn zu sehen, etwas, was das Leiden versucht zu erklären oder es erträglicher zu machen.

Leute, hinter so viel Elend steht oft einfach keine Antwort.

Ein einziger kurzer Satz hält Hiob in seiner Not: „*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.*“

Liebe Gemeinde, vor einer Woche wurde ich in einen Einsatz der Notfallseelsorge zu jungen Eltern gerufen, die ihr sechs Monate altes Kind tot im Bett aufgefunden haben. „Ich fühle nichts mehr“, sagte mir die Mutter dieses gestorbenen Säuglings. Und mir als Pastor hat es einfach die Sprache verschlagen.

Und in solcher Situation gibt es auch tatsächlich nicht mehr viel, was man solchen Eltern sagen kann. Da kann man nur mit Aushalten.

Ein kurzer Satz ging mir an dem Abend durch den Kopf. Es war das einzigen, was ich denken und sagen konnte: *Ich weiß das mein Erlöser lebt.*

Jesus lebt. Auch wenn du gar nichts mehr spürst: Er lebt. Wenn du schlaff und zusammengebrochen am Boden liegst, beugt Jesus sich herunter zu dir. Ob du's fühlst, glaubst, denkst - oder auch nicht ist egal. Jesus weicht nicht von deiner Seite. Er hält es aus bei und mit dir, auch wenn alles in dir und um dich herum zusammenbricht. Wenn sie auch alle weggehen, er bleibt bei dir. Wenn sie dich alle allein lassen. Jesus sitzt neben dir, hält dir die Hand. Er stützt deinen Kopf und summt in dir ein Trostlied.

Ihr Lieben, da draußen und in uns drin ist es oft dunkel und kalt und bitter. Aber Jesus ist nicht tot, kalt und verbittert. Er lebt und bleibt bei dir. Er sitzt neben dir auf der Couch, an deinem Bett, in deiner Küche und hört dir genau zu. Er sieht deine Tränen, richtet dich auf, stützt dich und geht mit dir: In jeder Stunde, Tag für Tag, durch Kälte und durch dunkle, schlaflose Nächte. Er ist da am frühen Morgen, an trostlosen Abenden und in grauen Novembertagen.

„Mein Erlöser“ nennt Hiob ihn. Was meint er damit?

Jesus sieht dein Elend nicht nur. Er bleibt nicht nur bei dir, sondern er hilft dir. Jesus macht was. Er vertröstet dich nicht auf später. Nein, er tut was. Und da gibt es zwei Wege, die dein HERR geht:

**Weg 1:** Jesus schafft die Not weg: Ein Mensch findet nach langer Zeit Arbeit. Eine Frau findet endlich einen guten, liebevollen Mann. Dinge können wieder heil und gut werden. Gott macht Kranke gesund. Gott heilt Beziehungen.

Gott schenkt Reue, so dass Menschen aufeinander zugehen. Gott tut was. Er erlöst Menschen, die gefangen sind in ihrer Schuld, die sie jahrelang angehäuft haben. Gott löst uns aus den Zwängen, dass wir Dinge tun müssen, die wir tun nicht wollen.

Und manchmal handelt Gott anders und geht mit uns **Weg 2:**

Die Not bleibt in unserm Leben. Die Ehe bleibt zerbrochen, der Kranke stirbt, die Arbeitslosigkeit bleibt, die immer gleiche Sünde wird immer und immer wieder getan.

Und gerade dann bleibt Jesus dicht bei dir. Gerade dann hilft Gott dir tragen, schenkt dir wieder neue Kraft, jeden Tag eine kleine Portion. Gerade dann, wenn all das Schlimme in uns und bei uns bleibt, hält Jesus dich fest und geht mit dir durch dunkle Stunden. „Alles wird gut!“, aber manchmal dauert es Jahrzehnte oder ein ganzes Leben.

Gerade dann bleibt dein Erlöser und hält mit aus, wenn nicht alles gut ist, wenn du gebrochen und geschafft und verbittert bist. Gerade dann!

Jesus ist kein Schönwettergott für die rosaroten oder hellblauen Stunden des Lebens. Da auch! Aber wenn es dunkel wird, wenn alles Grau in Grau ist, wenn es todesschwarz wird, gerade dann ist dein Heiland groß und stark und treu.

Jesus Christus ist kein geschnitzter Wandschmuck, der an einem Kruzifix in der Ecke hängt und dort einstaubt. Jesus ist kein Sonntagserlöser, der nur an einem Morgen wie heute für die Frommen über die Kirchenbänke schwebt. Hier ist er natürlich auch und gerade hier. Aber er ist auch am Montag und am Mittwoch bei dir. Er ist dein Erlöser. Er kennt dich mit Vornamen, du darfst ihn duzen. Er ist dein Freund, dein Vertrauter, dein Gott.

Eine kurze Frage zwischendurch: Kann es vielleicht sein, dass Gott mir manches Leid nicht erspart, damit ich endlich aufwache? Kann es sein, dass Gott dich aus deiner alten Bahn wirft, damit du nicht allein deine Bahnen ziehst, sondern zu deinem Erlöser findest? Kann es sein, dass Gott mir etwas Liebgewordenes wegnimmt, damit ich reicher werde durch Christus?

Ihr Lieben, Jesus lebt. Er ist dein Erlöser. Das glaubst du. Das hast du vorhin im Glaubensbekenntnis bekannt. Das **weißt** du. Das ist nicht nur ein schwaches Ahnen, eine leichte Hoffnung, ein flüchtiger Gedanke. Das hast du klar erkannt, das spürst du immer wieder. Dein Herr lebt - das ist deine feste Zuversicht. Du weißt es! Du weißt, dass dein Erlöser lebt.

Also, liebe Schwester, lieber Bruder, nachdem du deinen Kopf hast hängen lassen, nachdem du geweint hast und wohl auch in Zukunft noch weinen wirst: Schau hoch und sieh, dass dein Erlöser lebt: Bei dir, mit dir und für dich.

Vergiss nicht in allen dunklen Stunden, die noch kommen mögen: Jesus ist dein Heiland, der dich trägt, dir Kraft, Gewissheit und Lebensmut schenkt.

Du weißt es. Ich weiß es. *Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!* Amen.

**Predigtlied:** *Ich weiß, woran ich glaube* (ELKG 278)